Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 21

Artikel: Humor git's in Mosk-au
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-485810

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maie-Chäfer

Humor git's in Mosk-au

Ein G.I. und ein Rotarmist unterhalten sich über die Friedensproduktion.

G.I.: «Bei uns wird dank der Friedensproduktion jeder Amerikaner in einem Jahr schon sein eigenes Auto besitzen!»

Rotarmist: «Oh, das ist gar nichts, — bei uns in der UdSSR, da wird in einem Jahr jeder Russe sein eigenes Flugzeug besitzen!»

G.I.: «Ein Flugzeug? Was zum Teufel braucht jeder Russe bei Euch ein eigenes Flugzeug?»

Rotarmist: «Ja, das ist sehr einfach. Wenn man zum Beispiel in Moskau vernehmen wird, daß in Leningrad Streichhölzer ohne Schlangenstehen erhältlich sind, werden alle Moskowiten nach Leningrad fliegen!» Schorsch

Däm hei si's küechlet!

Es war am Tage vor der Fleglete, daß ich viel Holz hineintragen mußte und eine neue Byge angriff. In derselben fand ich zwei Schuhsohlen, welche der Schuhmacher, den wir eben auf der Stör hatten, von des Meisters Leder abgeschnitten und dort versteckt hatte, um sie am Samstag mit nach Hause zu nehmen. Ich brachte sie samt den Scheitern in die Küche. Nun wurde lange Rat gehalten, was man damit anfangen, wie man den Schuhmacher am besten beschämt machen könnte. Endlich hatte die schlauste der Mägde, ein kleines, rundes Ding mit schlauen, schwarzen Augen, den Einfall, man solle ihm dieselben den Tag darauf kücheln und sie ihm geben zum Heimtragen. Gesagt, getan. Als man fertig war, küchelte man die Stücke Sohlleder gar schön, band sie ihm ein und gab sie ihm mit. Aber wie wurde erst gelacht, als man vernahm, derselbe sei mit seinen geküchelten Schuhsohlen zu einem Meitschi gegangen, hätte sie ihm gekramet, und beide hätten fast die Zähne ausgekaut, ehe sie den Spaß gemerkt.

Aus «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» von Jeremias Gotthelf.